

»Böse Jungs mit weichem Herz in harter Schale«

EINE INTERNATIONALE FANSTUDIE ZUR FASZINATION VON VAMPIRFORMATEN

Caroline Mendel/Christine Bulla/Sonja Esmailzadeh

Eine internationale IZI-Studie untersuchte, worin die Faszination von Vampirformaten wie *Buffy – Im Bann der Dämonen*, *Twilight*, *The Vampire Diaries* und *True Blood* liegt.

Schwärmten die Mädchen und jungen Frauen in den 1990er-Jahren noch für Boybands wie die Backstreet Boys oder 'N Sync, so sind es nun Vampire, fiktive Gestalten der Nacht, die ihnen schlaflose Nächte bereiten. Die Verhaltensmuster ähneln sich und am roten Teppich oder bei Fan-Conventions wie der »Bloody-Con« trifft man auf überwiegend weibliche, kreischende Fans, die in Erwartung ihres Schwarms ausharren: Ian Somerhalder alias Damon aus *The Vampire Diaries*, Alexander Skarsgård alias Eric aus *True Blood* und Robert Pattinson alias Edward aus *Twilight* sind die aktuellen Superstars. Doch woher kommt diese Popularität des Vampir-Genres?

Die Figur des Vampirs übt schon seit der Antike eine gewisse Faszination auf Menschen aus. In der Literatur hatte er häufig eine erotische Konnotation als blasser Verführer, der begehrte und lustvoll in seine Opfer eindrang: Der Vampirbiss kann als Metapher für den sexuellen Rausch des Geschlechtsakts gelesen werden, ein qualvoll-lustvolles »Reinbeißen« mit spitzen penetrierenden Zähnen, was einer erlösenden Umarmung nahekommt (Brittnacher, 1995). Vampirromane sind eine erotische Projektionsfläche für sexuelles Verlangen – gerade auch in Tabubereichen wie der homosexuellen Liebe (Klemens, 2004). Sind es also vor

allem verborgene sexuelle Fantasien, die Menschen zu Vampirfans machen?

DIE STUDIE

Das IZI befragte 917 Vampirfans zwischen 8 und 67 Jahren aus 49 Ländern, 594 davon aus Deutschland. Per Onlinefragebogen¹ mit überwiegend offenen Fragen sowie einigen standardisierten Items erzählten sie u. a., was für sie die Faszination ihres Lieblingsformats und ihrer Lieblingsfiguren ausmacht. Im Folgenden eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse für die 4 in der Studie am häufigsten genannten Vampirsendungen.

***Buffy*: Mächtiger als jeder Vampir**

*Buffy – Im Bann der Dämonen*² ist eine der ersten Vampirserien, die sich erfolgreich etablieren konnte. Mit 7 Staffeln und bis zu 5,3 Millionen ZuschauerInnen in den USA³ zählte die Serie Mitte der 1990er-Jahre zu den beliebtesten Fantasyformaten. *Buffy* ist die Lieblings-Vampirsendung von weltweit 120 Fans zwischen 13 und 67 Jahren aus 18 Ländern, 67 davon aus Deutschland.

»Ich fühle mich in meinem Frausein bestätigt«

Die Protagonistin *Buffy* begeistert in erster Linie durch ihre Stärke und ihr Selbstbewusstsein (Wilcox, 2005). Sie ist eine verbal und körperlich starke

und wehrhafte junge Frau, die erfolgreich überwiegend männliche Dämonen, Vampire und machthungrige Menschen bekämpft. »*Buffy* lässt sich von niemandem etwas gefallen und weiß sich selbst zu helfen. Sie braucht keinen Traumprinzen oder Vampir, der sie rettet, sie kann selber in Ärsche treten«, schreibt eine 17-jährige aus Deutschland. *Buffy* bricht mit dem klassisch-normativen Geschlechterbild der hilflosen und schwachen Frau, das das Fernsehprogramm nach wie vor dominiert (s. zusammenfassend in vom Orde, 2013). *Buffy* ist aufgrund ihrer Berufung sogar mächtiger als die männlichen Vampire, die sie bekämpft und tötet. Damit unterstützt sie das Selbstwertgefühl ihrer weiblichen Fans gerade auch in der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechterrolle. Eine 16-jährige US-Amerikanerin schreibt in diesem Zusammenhang: »Ich fühle mich in meinem Frausein bestärkt.« Es ist aber nicht nur die übermenschliche Seite, die Fans begeistert. Gerade auch in *Buffys* Alltagswelt können sie sich wiederfinden. Hier werden typische Ängste von Jugendlichen wie Schulprobleme, Angst vor dem Erwachsenwerden, Streit, Liebeskummer oder der Verlust geliebter Menschen für die Fans glaubhaft in die Handlung eingebaut. Auf dieser Ebene, für die die Jägerin keine besonderen Kräfte besitzt, hat sie oftmals Angst zu versagen. Das bietet Anknüpfungspunkte, wie eine 23-jährige Deutsche schreibt: *Buffy* ist eine »selbstbewusste junge Frau, die versucht, das Richtige zu tun. (...) Doch da auch sie

nicht perfekt ist und nicht immer alles richtig macht, fühle ich mich ihr verbunden.« Dramaturgisch geschickt werden oftmals die Probleme der Alltagswelt in der gruseligen Welt gespiegelt. Auch dort müssen sich Buffy und ihre Freunde mit ihren Ängsten auseinandersetzen, hier jedoch im Kampf gegen bestimmte Dämonen, die metaphorisch ebendiese Ängste und das Böse per se verkörpern. Neben Buffy ist deren beste Freundin Willow für einige Fans eine wichtige Anknüpfungsfigur. Willow entwickelt sich vom schüchternen Mauerblümchen zur selbstbewussten und mächtigen Hexe. Sie lernt, ihre Identität als homosexuelle Frau zu akzeptieren, und vermittelt den ZuschauerInnen dadurch das Gefühl, in ihren Besonderheiten anerkannt zu werden. Ein 28-jähriger Schotte schreibt, wie wichtig die Einführung einer nicht heteronormativen Figur im Jugendfernsehen für ihn war: »Sie gab mir die Kraft, mein Ich mit meiner eigenen Sexualität zu entwickeln und mich selbst zu finden.« *Buffy – Im Bann der Dämonen* begeistert auch heute noch, vor allem weil die Sendung für viele der Einstieg ins Vampirgenre war. So wie Buffy und Willow an ihren Herausforderungen wuchsen und ihre schicksalhafte Bestimmung und sich selbst anerkannten, so wuchsen auch die ZuschauerInnen mit ihnen. *Buffy* begleitete sie durch Pubertät und Adoleszenz hin zum Erwachsenwerden. Verborgene sexuelle Wünsche spielten dabei eine Rolle, wichtiger war aber der Selbstwertungsprozess der starken, überlegenen Frau, die es jenen, die die Welt bedrohen, zeigt – und das sind überwiegend Männer. Ganz anders ist die Grundgeschichte von *Twilight* angelegt, wodurch sich das Genre einige Jahre später zu einer Vampir-Teenie-Romanze wandelte.

***Twilight*: Romantische Liebe bis(s) in alle Ewigkeit**

Die 5 Filme, die auf Stephenie Meyers gleichnamiger Bestsellerreihe basieren, spielten weltweit über 3,3 Milliarden

Dollar ein.⁴ 152 Fans zwischen 10 und 59 Jahren aus 22 Ländern, darunter 101 Fans aus Deutschland, gaben in dieser Befragung an, dass *Twilight* ihr Lieblings-Vampirformat sei.

Alles begann mit einem Traum der US-Autorin Stephenie Meyer: Ein schöner, blasser Vampir trifft sich mit einem Mädchen auf einer Lichtung und sie verlieben sich unsterblich ineinander. Diesen Traum – nach eigenen Angaben Grundlage für ihre spätere Geschichte *Twilight* – teilte sie bald mit sehr vielen Mädchen weltweit. Diese »bedingungslose und unsterbliche Liebe« (Abb. 1), wie ein 14-jähriges Mädchen aus Deutschland schreibt, macht für Fans den größten Teil der Faszination aus (Behm-Morawitz et al., 2010; Kalviknes et al., 2010). Besonders attraktiv ist dabei die Figurenkonstellation: Bella, ein »normales« Mädchen, steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und wird von Vampir Edward und Werwolf Jacob umworben.

Bella wird als unsicherer, tollpatschiger Teenager beschrieben. Zwar ist die Schauspielerin Kristen Stewart ohne Frage stereotyp schön und ausgesprochen schlank, doch charakterisiert sich die Figur selbst als unscheinbar und wenig begehrenswert. Damit stellt sie für viele junge Frauen eine

Anschlussfigur dar. »Sie zeigt uns, dass wir nicht perfekt sein müssen, um eine ›perfekte Liebe‹ zu haben«, konstatiert eine 15-jährige Portugiesin. Ganz anders als Buffy, die starke und selbstbewusste Vampirjägerin, ist Bella vor allem verletzlich. »Sie ist schnell verletzt, emotional und kann sich nicht entscheiden zwischen Edward und Jacob«, beschreibt sie eine 18-Jährige aus Deutschland. Bellas Fragilität und Schwäche sind zugleich ihre Stärke: Sie hat die Macht, zwischen 2 Männern zu wählen, und entscheidet sich für Edward.

»Er ist genau so, wie sich jede Frau ihren Traummann vorstellt«

Edward ist durch seine völlige Hingabe an Bella der Wunschpartner und romantische Held. Fast die Hälfte der *Twilight*-Fans nennt Edward als Lieblingsfigur. Er fungiert als Bellas Schutzengel und rettet sie stets aus Gefahrensituationen. Trotz seiner mentalen und physischen Überlegenheit ist er sensibel, zukommend und überaus empathisch. Er nutzt ihre Schwachstellen nicht aus und interessiert sich nicht für andere Mädchen. »Er ist genau so, wie so gut wie jede Frau sich ihren Traummann

vorstellt«, stellt eine 27-jährige Deutsche stellvertretend für viele Fans fest.

Gesteigert wird dies durch Edwards Verzicht auf sexuellen Kontakt bis zur Hochzeitsnacht. Für ihn steht nicht die Sexualität im Fokus, sondern die ewige Liebe. Hier liegt vermutlich der innerste Kern der Faszination: »Es liegt also eigentlich nicht so sehr daran, dass sie Vampire sind, sondern viel eher daran, dass sie liebevoll sind, und eben ganz anders als die typischen Jugendlichen von heute, die sich nicht mal die Mühe machen, ein Mädchen zu erobern, und die die Liebe nicht wertschätzen«, beschreibt ein 16-jähriges Mädchen aus Deutschland.

Die Faszination speist sich also nicht nur aus der Fantasiefigur »Vampir«, sondern vor allem aus einer Projektion auf das unsterbliche Wesen des Vampirs: der ewigen Liebe. Denn auch wenn sich viele eine Beziehung wünschen, die »für immer« hält, vermag nur ein Vampir das Konstrukt der ewigen Liebe zu besiegeln: »Die Liebe, die in der Luft liegt, ist einfach anders als im realen Leben. Diese Liebe ist ewig. So wie es sich sicher jeder Mensch vorstellt, geliebt zu werden. Es ist eine Fantasievorstellung, die viele Frauen hegen«, schwärmt eine 18-Jährige aus Deutschland.

Die Faszination für *Twilight* weist also durchaus Parallelen zur Begeisterung für Boybands auf. Auch hier ist es ein idealisiertes Bild eines attraktiven, aber sexuell nicht gefährlichen Mannes (Götz, 1997), das die Projektionsfläche für anregende Fantasien schafft. Vor allem aber ist es das romantische Ideal der ewigen Liebe, die dem Vampir als unsterbliches Wesen gegeben ist. Die sexuelle Komponente wird in *Twilight* eher durch ihre Beherrschung als durch ein unmittelbares Ausleben im Biss zum Grund für die Faszination. Auch nach der Hochzeitsnacht bleiben die *Twilight*-Vampire und die Filme in dieser Hinsicht »sauber«. Diese Beherrschung der männlichen Triebe ist aber nur möglich, weil es Bella gibt, die es durch ihre Verletzlichkeit und Zurückhaltung schafft, dass sich die

Mächtigen in sie verlieben, wodurch sie unendliche Macht über diese erhält. Sozusagen als Anschluss an *Twilight* und seinen Erfolg konnte sich die Serie *The Vampire Diaries* ab 2009 in den USA und ab 2010 in Deutschland etablieren. Auch hier wird die romantische Liebe des Vampirs zum Ideal.

The Vampire Diaries: Gut durch »die Eine«

The Vampire Diaries basiert auf einer Buchreihe, die von Lisa Jane Smith in den 1990er-Jahren begonnen wurde.⁵ Die erste Staffel der Teenager-Mystery-Serie erreichte in der US-amerikanischen Ausstrahlung fast 5 Millionen ZuschauerInnen und ist bei der jungen Zielgruppe sehr beliebt, was sich z. B. an den zahlreichen People's und Teen Choice Awards erkennen lässt.⁶ In dieser Erhebung ist sie mit 421 Fans zwischen 10 und 54 Jahren aus 27 Ländern, darunter 282 aus Deutschland, die am häufigsten genannte Serie.

Wie in *Twilight* steht bei *The Vampire Diaries* die Liebe im Vordergrund, auch wenn die Serie insgesamt düsterer und brutaler ist. Für die Fans ist die Grundgeschichte mit dem emotionalen Liebesdreieck besonders wichtig: »Die Hauptperson Elena muss sich zwischen den beiden Vampirbrüdern entscheiden. Stefan, der »Gute« der beiden Brüder, rettete Elena schon aus vielen gefährlichen Situationen. Er liebt sie bedingungslos. Damon, der »böse« Bruder, zieht alle oft in schwierige Situationen. Für ihn ist es schwer, seine Liebe zu Elena zuzugeben«, schreibt eine 17-Jährige aus Deutschland.

Trotz oder gerade aufgrund seiner Rolle als Bösewicht ist Damon mit Abstand die beliebteste Figur der Serie (60 %). Der brutale und unberechenbare Vampir, der oft für unvorhergesehene und spannende Handlungsänderungen sorgt, ist ein gutaussehender Verführer, der die Fans mit seinem schelmischen Charme und seinen witzigen Sprüchen begeistert: »Seine Augen sind einzigartig und bezaubernd. Er ist sexy und

weiß, wie man liebt«, beschreibt ihn eine 25-jährige Italienerin. Für Damon ist es ein Leichtes, Frauen zu verführen, mit ihnen zu schlafen und dabei in ihren Hals einzudringen, um seinen Hunger nach Blut zu stillen – wobei er gewissenlos und egoistisch ihren Tod in Kauf nimmt. Doch nach und nach wird deutlich, dass in diesem brutalen Vampir auch eine gute Seite steckt. Denn so gefährlich Damon für Frauen ist, die für ihn nur beliebige Opfer sind, so verfallen ist er Elena und würde ihr nie etwas antun. Ein 17-jähriges Mädchen aus Deutschland schreibt: »Man hat ihn als den zerstörerischen und herzlosen Mörder kennengelernt, der aber von Staffel zu Staffel sich gegenüber einer Person öffnet und sich immer mehr am Leben der anderen beteiligt. Trotzdem lebt er versteckt und gibt nicht viel von sich preis, denn Schmerz und Vertrauensbruch hat ihn dazu gezwungen, sich innerlich zurückzuziehen und die Gefühle zu verstecken. Erst ein Mädchen kommt ihm unter die Haut und er erweckt langsam wieder zum Leben, indem er seins immer wieder dem des Mädchens opfert, um sie zu beschützen und ihr Herz für sich zu gewinnen.« Eine Größenfantasie von Macht und Beziehung, in der sie ihn grundlegend ändern kann und er ihr dafür die ewige Liebe schenkt: »So wie er Elena liebt, will ich auch geliebt werden«, wünscht sich deshalb eine 20-jährige Italienerin.

»So wie er Elena liebt, will ich auch geliebt werden«

Diese Liebe hat bei jugendfreier Aufmachung deutlich sexuelle Züge, was sie für Zielgruppen jenseits des Teeniealters interessant macht. Die sexuelle Komponente steigert sich noch einmal deutlich in *True Blood*.

True Blood: Der selbstsichere Rockstar

Die Serie *True Blood*⁷ basiert auf den *Sookie-Stackhouse*-Romanen von

Charlaine Harris. In den USA sahen im Schnitt etwa 4,5 Millionen Fans die sechste Staffel.⁸ *True Blood* ist in der Studie die Lieblings-Vampirserie von 171 Befragten zwischen 14 und 59 Jahren aus 17 Ländern, darunter 100 aus Deutschland.

In der Serie haben sich Vampire vor den Menschen »geoutet« und können dank des synthetischen Bluts »TruBlood« friedlich koexistieren. Sie haben ihre eigenen politischen Parteien und Interessengemeinschaften und fordern ihre Daseinsberechtigung ein.

Anders als bei *Buffy* ist die Hauptanschlussfigur in *True Blood* für die Fans dieser Studie nicht die weibliche Hauptfigur, die blonde und toughe, telepathisch begabte Sookie, sondern mit zwei Dritteln aller Stimmen der »Bad-Boy«-Vampir Eric. Der jahrhundertealte skandinavischstämmige Eric ist der Besitzer der Vampirbar »Fangtasia« und Vampirsheriff. Viele Fans sind aber nicht nur von seinem Aussehen fasziniert, wie eine 19-jährige Philippinerin schreibt: »Körperlich gesehen ist er ein heißer und beeindruckender Vampir, mächtig, ein großer Krieger, groß, muskulös, blond mit blauen Augen. Und er ist weichherzig, wenn es um seine Familie und seine geliebten Menschen geht.« Meist zeigt Eric seine skrupellose und animalische Seite, er kann aber auch loyal sein – allerdings nur zu Personen, die ihm nahestehen.

Bei *True Blood* braucht es nicht wie in den anderen Sendungen eine Frau, die als Geliebte Macht über den Vampir gewinnt und ihn so charakterlich verändert und zum Guten leitet. Da sich der *True-Blood*-Vampir nicht mehr zwangsläufig von Menschen ernähren muss, ist die Befriedigung des Blutdursts keine Hauptantriebsquelle mehr, sondern das Bluttrinken wird vielmehr zum lustvollen Akt.

Anders als beispielsweise in *The Vampire Diaries*, wo der Geschlechtsakt unter einem Laken angedeutet stattfindet, wird dieser bei *True Blood* unzensiert und mit nackten SchauspielerInnen gezeigt. Die explizite Darstellung des Sexualakts wirkt auf viele Fans anziehend und findet ihren Weg in deren Träume, die von einigen Befragten als »nicht jugendfrei« (18-jährige Deutsche) beschrieben werden. Es sind sexuelle Fantasien wie das Eindringen der Vampirzähne in den menschlichen Körper in Nahaufnahme (Abb. 2), die zum Liebesakt gehören, wie ein 23-jähriger Deutscher beschreibt: »Ein Vampir saugt währenddessen Blut aus dem Hals der menschlichen Partnerin. Blut rinnt aus den Wunden heraus, beide küssen sich und das Blut der Partnerin läuft danach aus ihrem eigenen Mund.« Erotische Bisse und das Trinken von Blut werden als beidseitiger Lustgewinn ins Liebespiel ein-

gebaut, denn das Vampirblut wirkt auf Menschen als luststeigernde und bewusstseinsweiternde Droge. Bei *True Blood* wird ein sexueller Akt dargestellt, »in dem sich der Vampir von einem Menschen nährt und der Mensch nicht übermäßig verletzt wird«, erklärt eine 39-jährige US-Amerikanerin.

Auch Gewalt wird in der Serie unzensiert gezeigt: Menschen und Vampire werden brutal gefoltert oder missbraucht, Menschen werden getötet und Vampire finden den »wahren Tod«, d. h. sie sterben »in einem Blutschwall und übrig bleibt nichts als Blut«, wie ein 34-Jähriger aus Deutschland anschaulich beschreibt. Diese übertrieben blutigen Szenen und Grenzüberschreitungen, angereichert mit schwarzem Humor, lösen beim erfahrenen Fernseh zuschauenden weniger Angst als ein wohliges Ekelgefühl aus.

»Die Liebe zwischen Mensch und Vampir ist eine Referenz z. B. auf Liebe zwischen verschiedenen Ethnien«

Neben diesen körperbezogenen Emotionen bedient die Serie auch kognitiv-politische Ambitionen. Im Subplot werden gesellschaftliche Probleme wie die Diskriminierung von »Andersartigen«, Homophobie, Rassismus und Bigotterie in den reaktionären Südstaaten der USA thematisiert, die sich durch die offene Koexistenz von Menschen und Vampiren ergeben. So wirbt die Kirche in der Serie mit Antivampirparolen wie »God hates Fangs« (»Gott hasst Fangzähne«) als Parallele zum Slogan der Hetzkampagne der Westboro Baptist Church »God hates Fags« (»Gott hasst Schwuchtel«). Diese Analogie und die politische Komponente macht für viele Fans den zentralen Reiz der Serie aus. So auch für eine 33-jährige Deutsche: »[Die] Liebe zwischen Mensch und Vampir ist eine Referenz z. B. auf Liebe zwischen verschiedenen Ethnien. Die Vampire werden verfolgt und es gibt Vorurteile gegen sie, genau

wie es Vorurteile gegen Schwarze oder Homosexuelle gibt.«

True Blood wird für Fans zur Projektionsfläche für lustvolle und unzensurierte Grenzüberschreitungen und Tabus im Bereich von Gewalt und Sexualität und für den Diskurs über gesellschaftliche Themen. Das Eindringen in den Körper wird hier offen ausgelebt und zur Schau gestellt und ist oft sowohl für den aktiven als auch für den passiven Part ein Lustgewinn.

VAMPIRE – DAS BILD DES DUNKLEN IM MÄNNLICHEN

Die Formate sind auf den ersten Blick sehr unterschiedlich, haben in der emotionalen Konnotation jeweils ganz eigene Ausprägungen und faszinieren deshalb auf unterschiedliche Art. Es werden vor allem Emotionen wie Humor und Gruseln in *Buffy – Im Bann der Dämonen*, eine intensive Liebe in *Twilight* und eine Ästhetisierung der expliziten Darstellung von Sex und Gewalt in *True Blood* behandelt. In der Serie *The Vampire Diaries* wird unsterbliche Liebe mit einer actionreichen, teils brutalen Handlung verbunden.

Das Vampirbild, mit dem die aktuelle Generation von Mädchen und jungen Frauen aufwächst, ist immer auch Projektionsfläche für erotische Wünsche und sexuelle Praktiken, die der Vampir auslebt – oder eben auch nicht.

Bei aller Unterschiedlichkeit haben (mit Ausnahme von *Buffy*) alle Formate gemein, dass sie auf aktuellen Büchern basieren, die von Frauen geschrieben wurden und sich an eine weibliche Leserschaft richten. Im Zentrum steht der männliche Vampir, der als Symbol des naturgegebenen, gefährlichen, wilden Dunklen im Männlichen gelesen werden kann. Das Animalische im Manne wird erst durch die Liebe zu einer Frau unter Kontrolle gebracht und fasziniert Mädchen und junge Frauen gleichermaßen. In *Twilight* kommt diese Rolle Edward, einem selbstlosen Romantiker, der seine gute Seite aufrechterhält und

keine Menschen tötet, zu. Durch seine Liebe erhält Bella Macht über ihn. Am Ende wird auch sie zur Vampirin und zu seiner ebenbürtigen ewigen Gefährtin. Die menschliche Seite von Damon aus *The Vampire Diaries* ist zu Beginn nicht sichtbar, wird jedoch durch die Liebe zu Elena wiedererweckt. Um ihr das Leben zu retten, wird auch sie zur Vampirin gemacht.

In *True Blood* bietet der Vampirsheriff Eric eine anziehende Kombination aus egoistischem Killerinstinkt einerseits und Loyalität und Gerechtigkeit andererseits. Bei ihm bedarf es keiner Frau, um das Gute zum Vorschein zu bringen – es ist in seiner Rolle bereits angelegt. *Buffy – Im Bann der Dämonen* passt durch die starke weibliche Protagonistin auf den ersten Blick nicht in dieses Schema. Buffy hat den Pflock in ihrem Besitz, damit hat sie die Macht über die dunkle Seite des Menschen. Sie kann ihn beherrschen und über Leben und Tod entscheiden, was sie zumeist durch pfählen tut, oder sie kann ihn durch ihre Liebe prägen.

Was alle eint: Die Macht ist aufseiten der Frau. Entsprechend verwundert es nicht, dass sich an unserer Befragung zu 84 % Frauen und Mädchen beteiligten, um von ihrer Begeisterung für die aktuellen Vampirformate zu berichten, in denen sie sich – jeweils auf ganz individuelle Art – subjektiv-sinnhaft mit ihrer dunklen Seite auseinandersetzen und Macht gewinnen. In ihrer Fantasie werden sie zur zarten Geliebten, die errettet wird und dadurch selbst errettet, die erkennt, wie der Geliebte wirklich ist, und notfalls von ihm Abstand hält, oder sie werden zur starken Jägerin, die nahezu alle pfählt – außer diejenigen, die es wirklich wert sind, geliebt zu werden.⁹

ANMERKUNGEN

¹ Erreichbar u. a. über diverse Fansseiten oder Facebook-Foren und -Seiten

² The WB, UPN 1997-2003

³ http://en.wikipedia.org/wiki/Buffy_the_Vampire_Slayer#U.S._television_ratings [06.07.2014]

⁴ <http://www.boxofficemojo.com/franchises/chart/?id=twilight.htm> [03.07.2014]

⁵ http://en.wikipedia.org/wiki/Vampire_Diaries [07.07.2014]

⁶ The CW ab 2009

⁷ HBO, 2008 bis 2014 in 7 Staffeln

⁸ <http://www.quotenmeter.de/n/64418/true-blood-trotz-basketball-stark> [03.03.2014]

⁹ Detaillierte Formatbeschreibungen finden sich in Götz, Maya, Bulla, Christine, Esmailzadeh, Sonja & Mendel, Caroline. Faszination der BlutsaugerInnen. Was Fans von der *Twilight-Saga* bis zu *The Vampire Diaries* und *True Blood* begeistert. München: IZI. (im Entstehen 2015)

LITERATUR

Behm-Morawitz, Elizabeth, Click, Melissa & Aubrey, Jennifer Stevens (2010). *Relating to Twilight: Fans' Responses to Love and Romance in the Vampire Franchise*. In Melissa Click, Jennifer Stevens Aubrey & Elizabeth Behm-Morawitz, *Bitten by Twilight: Youth Culture, Media, & the Vampire Franchise* (S. 137-155). New York: Peter Lang.

Brittnacher, Hans-Richard (1995). *Ästhetik des Horrors. Gespenster, Vampire, Monster, Teufel und künstliche Menschen in der phantastischen Literatur*. Berlin: Suhrkamp.

Göbel, Jelka (2012). *Neues Jahrtausend, neuer Vampirfilm? Kontinuität und Wandel eines Genres*. Marburg: Tectum-Verlag.

Götz, Maya (1997). *Die parasoziale Beziehung zu einem Medienstar*. *Feministische Studien*, 15(2), 51-66.

Götz, Maya (1999). *Mädchen und Fernsehen. Facetten der Medienaneignung in der weiblichen Adoleszenz*. München: Kopaed.

Kalviknes Bore, Inger-Lise & Williams, Rebecca (2010). *Transnational Twilights: A Twilight Fan Community in Norway*. In Melissa Click, Jennifer Stevens Aubrey & Elizabeth Behm-Morawitz, *Bitten by Twilight: Youth Culture, Media, & the Vampire Franchise* (S. 189-207). New York: Peter Lang.

Klemens, Elke (2004). *Dracula und seine Töchter: Die Vampirin als Symbol im Wandel der Zeit*. Tübingen: Narr Francke Attempto.

Vom Orde, Heike (2013). *Geschlechterbilder in den Medien. Eine Zusammenfassung ausgewählter Forschungsergebnisse*. *TeleviZion*, 26(2), 11-15.

Wilcox, Rhonda (2005). *Why Buffy matters. The Art of Buffy the Vampire Slayer*. London: Taurus.

DIE AUTORINNEN



Caroline Mendel, M.A. Soziologie, Psychologie und Ethnologie, Christine Bulla, Dipl.-Soz., und Sonja Esmailzadeh, M.A. Anglistik, Germanistik, öffentliches Recht, sind freie Mitarbeiterinnen am IZI, München.